

Wie die Linke mehr ueber die Zukunft in Erfahrung bringen kann

Michael Kraetke

1. Globalisierung und kein Ende

Nur zur Erinnerung: Die grausliche “Globalisierungsdebatte” der vergangenen Jahre drehte sich – von den in der Regel abenteuerlichen historischen Vergleichen abgesehen – um die Zukunft. Geredet wurde ueber die moeglichen Entwicklungen der kapitalistischen Weltwirtschaft in den kommenden 20 – 30 Jahren, immer vorausgesetzt, die behaupteten Trends wuerden sich ungebrochen fortsetzen. Da es de facto eine ueberpolitisierte Propagandaschlacht war und nur am Rande eine wissenschaftliche Debatte, wurde von den meisten Diskutanten (aller Lager, mit Ausnahme der erklaerten Skeptiker) so getan, as sei das, was moeglicherweise, in der Verlaengerung einiger Trends (ueber deren Richtung man sich durchaus streiten konnte) in etlichen Jahren eintreten koennte, bereits hier und heute der Fall, laengst eine Realitaet. Und zwar ein fait accompli, dem man politisch wie oekonomisch nichts mehr entgegensetzen koennte. Die “Globalisierungsdebatte” kann man geradezu als Lehrstueck ueber Zukunftsdebatten im und ueber den Kapitalismus sehen – und die intellektuelle Linke war voll dabei – eher selten in der einzig angemessenen Rolle als Kritiker des Unfugs, der da verzapft wurde. Die Darstellung von sehr bezweifel- und bestreitbaren Prognosen / Prophezeiungen als Tatsachenbehauptungen war ein politisches Mittel, um gewuenschten, gewollten Entwicklung freie Bahn zu geben bzw. sie zu beschleunigen, indem man alle Bedenken und moeglichen Widerstaende von vornherein ausschaltete.

Alle Sozialwissenschaften gebrauchen in der Regel das Konzept der “Tendenz” (deutlich etwas anderes als der allseits beliebte “Trend”, bekanntlich ein statistisches Artefakt) oder auch der Entwicklungstendenz ohne Zoegern, ohne weiter Explikation. Will man sich vom klassischen quasi-naturwissenschaftlichen Gesetzesbegriff distanzieren, bietet sich das Operieren mit Tendenzen und Gegentendenzen an, aus deren Zusammen- bzw. Gegeneinanderspiel sich ein Zukunftspfad der Entwicklung ergeben kann bzw. sollte (wenn der Wissenschaftler bekommt, was er haben will). Ueber den logischen und methodologischen Status der “Tendenzen” herrscht eher Unklarheit – typisches Beispiel im Historischen Materialismus: Gramscis Rede von “Tendenzgesetzen” (die er als die zentrale methodologische Innovation der klassischen politischen Oekonomie betrachtet). Tendenzen beinhalten auf jeden Fall Kausalketten / Sequenzen von Wirkungen in historischer Zeit, in der Regel ohne die Moeglichkeit der quantitativ “exakten” Bestimmung des Effekts. Wenn sich die Richtung bestimmen laesst, ist das schon viel. Denn das Denken in Tendenzen (statt eindeutigen Kausalitaeten a la Gesetzen) bedeutet, dass mehrere, nicht unbedingt gleichartige Kausalitaeten am Werk sind / sein koennen und sich durchkreuzen. Also ist der Ausgang immer unsicher und laesst sich, strikt genommen, ein “Gesetz” ueber eine “Tendenz” nicht bzw. nur trivial formulieren.

2. Tendenzen und Gesetze

Fuer den "wissenschaftlichen" Sozialismus (seit jeher eine extrem gefaehrdete Spezies, randstaendig in der Linken aller Laender, in der das utopische Denken (eher wirr als wild) bzw. der reine Dezisionismus / Voluntarismus vorherrschend sind) ist die Ueberlegung konstitutiv, dass alles, was post-kapitalistische Zukunft heisst (Sozialismus / Kommunismus), sich nur herstellen laesst auf der Grundlage von Voraussetzungen, die der real existierende Kapitalismus im Laufe der Zeit hervorgebracht hat – materielle, institutionelle, intellektuelle, moralische Voraussetzungen. Ohne Kapitalismus, ohne hoechste und volle Entwicklung des Kapitalismus sind " alle Sprengversuche Donquichotterie" im besten, blutige Desaster im schlechten (leninistischen) Fall. Der Versuch, diese Einsicht per erzwungenem Massenexperiment zu widerlegen, ist ja bereits gemacht worden, mit dem bekannten desaströsen Resultat.

Etliche der klassischen Werke der marxistischen Tradition sind Versuche, die Zukunft des Kapitalismus zu bestimmen: Rosa Luxemburg hat versucht, das Ende des Kapitalismus, die Bedingungen seiner (historischen) Unmoeglichkeit zu bestimmen, also eine Grenze der kapitalistischen Entwicklung in Zeit und Raum. Andere, z.B. Henryk Grossmann, haben versucht, ein regelrechtes " Zusammenbruchsgesetz" des Kapitalismus zu bestimmen. Wieder andere, wie der vergessene Fritz Sternberg oder Otto Bauer, haben versucht, die Verschiebungen im kapitalistischen Weltsystem im Kontext der langen und kurzen Wellen der Konjunktur zu bestimmen und die diversen Revolutionen (technischen, industriellen, agrarischen, organisatorischen, militaerischen etc.) im Kapitalismus des 20. Jahrhunderts zu analysieren. "Wer beherrscht die zweite Haelfte des 20. Jahrhunderts" , geschrieben mitten im Kalten Krieg, ist ein klassisches Beispiel marxistisch inspirierter Futurologie. Es gibt noch mehr. Wieder- oder neu lesen lohnt sich. "Wer beherrscht die erste Haelfte des 21. Jahrhunderts" ist eine sinnvolle, und u.U. auch beantwortbare Frage.

Man kann den (schwachen und keineswegs klaren) Determinismus der langen Wellen aufbrechen, indem man Trendbrueche, Perioden der Transformation des Kapitalismus als Weltsystem (auf allen Ebenen) in den Blick nimmt, d.h. die Grossen Krisen. Gemeint sind die drei oder vier Langen oder Grossen Depressionen in der Geschichte des Kapitalismus (1873ff, 1929ff, 1971ff, 2007ff). Man kann den Determinismus der Rede vom Kapitalismus als System aufbrechen, in dem man auf der zeit-raeumlichen Struktur des Ganzen besteht: Der Kapitalismus als (emergentes) Weltsystem (die Totalitaet im Werden, und zwar bis heute, der Kapitalismus ist seiner immanenten Logik nach nie "fix und fertig", was bestenfalls an sein absehbares Ende kommt ist seine Vorgeschichte, also die Formen der "urspruenglichen Akkumulationen") besteht unweigerlich aus vielen " Kapitalismen" , und bewegt sich (unvermeidlich) in einem System von " Staaten" (in diversen Formen, Imperien, Nationalstaaten, Hybride eingeschlossen).

3. Vielfalt der Kapitalismen und kapitalistische Weltoekonomie

Synthetische Versuche sind zentral: Wohin geht die gegenwaertige Entwicklung des Kapitalismus als Weltsystem in seinen verschiedenen Teilen. Die Komplexitaet dessen, was

wir kapitalistische Weltoekonomie nennen, wird auf der Linken in aller Regel straflich unterschätzt und ignoriert. Aus der Sozialwissenschaft, der ernsthaften, kann man dazu einiges lernen. Z. B. die auch nicht mehr so neue Einsicht, dass die "workers" bzw. die Proletarier zwar heute die Mehrheit der Weltbevölkerung stellen, aber in ihrer Mehrzahl – im Weltmassstab – keineswegs Lohnarbeiter sind. Arbeitsmärkte sind keineswegs überall, schon gar nicht selbstverständlich. Woraus folgt, dass es im real existierenden Weltkapitalismus nicht nur eine dominante Form der Ausbeutung gibt, sondern viele neben- und durcheinander. Das hat Folgen, auch begriffliche, auch theoretische. Und zwar auch für das Begreifen des Funktionierens der hochentwickelten, avancierten Formen des Kapitalismus in den Zentren.

Ebenso die Vielfalt der real existierenden Kapitalismen. Keineswegs eine Zutat zur "allgemeinen Theorie", sondern konstitutiv für diese (man denke an Marx' heroischen Kampf, welche "klassischen" Typen des Kapitalismus zur Idealtypisierung der grossen Industrie, der grossen Agrikultur, des kapitalistischen Kommerz, des "vollendeten Geldsystems", des "assozierten" Gesellschaftskapitals etc. taugten, die USA, Grossbritannien, Russland oder andere. Unsere grosse Zeitenwende von 1989/90 hat dem nur einpaar Elemente hinzugefügt, naemlich die Entwicklung vom vermeintlichen "Sozialismus" a la SU oder VRChina hin zur "Entwicklung des Kapitalismus in Russland" (wo abermals die Menschewisten, nie ernsthaft zur Kenntnis genommen in der westeuropäischen Linken, um Laengen Recht behalten vor Lenin c.s.) und zur "Entwicklung des Kapitalismus in China" (die kurioser Weise anknüpft an eine kapitalistische Entwicklung, die es in China schon vor 1800 gab). Die übliche Rede von den "varieties of capitalism" gilt es natürlich zu kritisieren – im Blick auf den Weltmarktzusammenhang und den Staatssystem-Zusammenhang, in dem sich die jeweiligen "nationalen" oder "regionalen" kapitalistischen Oekonomien und Gesellschaften befinden. Was unter diesem Titel an den Akademias getrieben wird, ist nicht "komparative politische Oekonomie", sondern ziemlich vulgare, erzpositivistische Politologie, in der dauernd Bananen mit Pferdeäpfeln verglichen werden, ohne eine Vorstellung davon, dass und wie die "Varieties" oder Spielarten zusammen hängen. Das zweite akademische Verwirrspiel, das die intellektuelle Linke meistens begeistert mitmacht, heisst Internationale Politische Oekonomie, in der Standardform eine Erweiterung / Anwendung der herrschenden Lehre in den "Internationalen Beziehungen" ohne irgendeine Distanz zur herrschenden, neoklassischen Oekonomie, die auch die Lehre von der internationalen Oekonomie dominiert. Von links aufgehuebscht, heisst das dann Neo-Gramscianisch, was die Sache nicht besser, nur wort- und vor allem phrasenreicher macht.

Wenn wir wissen wollen, wie und wohin sich der Kapitalismus als Weltsystem aus der gegenwärtigen Grossen Krise herausbewegt (also: wie wird der Kapitalismus "after the crisis", in 10 – 20 Jahren aussehen?), dann muss man a) sich die historische Besonderheit unserer Lage klar machen: Zum ersten Mal in seiner Geschichte existiert der Kapitalismus annähernd im Weltmassstab, so gut wie überall. Und zwar auf vergleichbarem technologischen Niveau, High-Tech ist überall. Zum ersten Mal sind alle Zentren und Pole der Weltökonomie direkt miteinander verbunden. Zum ersten Mal nähern wir uns der oder besser einer "Luxemburgschen Situation". Um zu beurteilen, ob daraus ein oder das

Endspiel folgt, muessen wir uns b) auf die Wachstumschancen bzw. Stagnationstendenzen im gegenwaertigen Kapitalismus einlassen. Die haengen mit Neuen/ alten Technologien zusammen (schwach determiniert bzw. ueberdeterminierend), aber auch mit der gesamten Organisation / Reorganisation der grundlegenden Produktions- und sonstigen Verhaeltnisse, vom Markt, ueber die Geldverhaeltnisse, das Lohnsystem, bis zum Kreditsystem und dem System des (privaten, kapitalistischen) Grundeigentums.

Ueber die wahrscheinliche Entwicklung einiger Variablen wissen wir Einiges, nicht alles. Auch wenn die Sache hochkomplex wird, wie zu erwarten, wenn wir den Klimawandel und die Demographie hinzunehmen, beide direkt beeinflusst von der kapitalistischen Entwicklung im Weltmassstab. Das Problem ist, wie man die diversen Teilkenntnisse (mitunter sogar Erkenntnisse) zusammen fuegen kann zu " Trends" , " Tendenzen" / Gegentendenzen. Macht man es in einer der Komplexitaet des Gegenstands angemessenen Weise, kann die Rede nur noch von den "Zukueften" des Kapitalismus sein, d.h. von den laufenden Veraenderung der Weltpolitik und der Weltwirtschafts(un)ordnung – in diesem Kontext von den Veraenderungen in den " varieties of capitalism". Arrighi z.B. hat das in den letzten Jahren immer wieder versucht zu untersuchen (mit wechselndem Erfolg, er wird hier nur als Beispiel, nicht als Vorbild genannt): Wie haengen die Veraenderungen der " global governance" (die selbst nur Folge und Symptom von Machtverschiebungen in Weltpolitik und Weltoekonomie ist) zusammen mit den Verschiebungen zwischen Zentren und Peripherien, also " Laendern" , besser Grossregionen und Gross- und Weltmaechten, und wie beeinflussen die wieder die moegliche und wahrscheinliche Bandbreite und die (wechselnden) Hierarchien zwischen den "varieties of capitalism". Die Dominanz / Hegemonie der USA ist die Hegemonie, Vorherrschaftsstellung einer ganz besonderen, hoechst eigenartigen historischen Form von Kapitalismus. Gerade, in der Krise, geht ein " Modell" ziemlich baden, das Angels"aechsische, waehrend aber die zentralen Pfeiler der weltwirtschaftlichen Ordnung, neu zusammengesetzt im Ausgang der letzten Grosse Krise, erstaunlich stabil zu sein scheinen – fast "ulrastabil" wie im Fall des Dollar-Regimes oder der Dominanz der hochindustriellen Exportoekonomien a la BRD und Japan. Der Rheinische Kapitalismus (ein schlechtes, hoechst unzuengliches Konzept) kommt keineswegs als strahlender Sieger, neuer Anwaerter auf die Hegemon-Position aus den aktuellen Turbulenzen hervor. Dafuer draengen andere Formen des Kapitalismus – der chinesische, russische, indische, brasilianisch, also die Varianten des Kapitalismus der " Schwellenlaender" (keineswegs allesamt gleichermaßen crony-capitalism) in den Vordergrund bzw. ersteigen die hoeheren Raenge der Hierarchie.

Rosa Luxemburg war interessanterweise der Ansicht, dass sich auf die Dauer nur Grosstaaten, ja regelrechte " Weltmaechte" mit der Struktur der kapitalistischen Weltwirtschaft vereinbaren liessen. Wir kommen darum nicht herum – gerade weil auf der Linken alles gerne und wie aus der Pistole geschossen " Imperialismus" schreit – uns mit dem zu befassen, was heute, in post-kolonialen Zeiten / Strukturen, noch Imperialismus, Kolonialismus heisst, wie kapitalistische Imperien gebaut sind und funktionieren (soweit sie funktionieren). In der wahrscheinlichen Perspektive von Stagnation / low growth/jobless growth, wird die Sache heftig: Dann stehen Ressourcenkriege und andere Kaempfe um die

schmalere / knappe werdenden Spielräume und Ingredients kapitalistischer Expansion an. Sie sind bereits seit längerem in Gang.

4. Transformationen des Kapitalismus

Die intellektuelle Herausforderung für die Linke (die nicht-leninistische, die am Grundgedanken des wissenschaftlichen Sozialismus festhält), scheint die Herausforderung klar: Wenn aus jeder Grossen Krise in der Geschichte des Kapitalismus eine grosse oder doch grössere Transformation des Kapitalismus entstanden ist (nicht die Polanyi-These, aber Polanyis Grundintuition, mehr ist es nicht, wenn man die Metaphorik streicht, lässt sich einbauen), dann stellt sich die Frage, ob und wie man die Richtung dieser Transformationen beeinflussen kann. Welche Form des Kapitalismus sich in einer bestimmten Weltgegend durchsetzt, ist nicht ganz unwichtig, wenn man weiss, dass jede Form von "Sozialismus" darauf wird aufbauen müssen, also "Bildungselemente" braucht.

Bei den letzten Malen war das schon ziemlich hart, und die Linke nur mässig erfolgreich, die Neuordnung der kapitalistischen Weltwirtschaft nach 1944/45 fand grossenteils ohne direkte oder doch ohne massgebliche Beteiligung der Linken statt. Selbst beim Aufbau der europäischen Wohlfahrtsstaats-Kapitalismen war die Linke nur in einigen wenigen Fällen (Skandinavien, Grossbritannien) von Anfang an bestimmend mit dabei. Der lange Prozess der Dekolonisierung – und des entsprechenden Umbaus kapitalistischer Imperien – ist eine Geschichte apart, sehr fraglich, wieweit die sozialistische Linke irgendeinen bestimmenden Einfluss auf deren Verlauf hatte (z.B. auf die zu Anfang demokratisch gedachte Planwirtschaft in Indien).

Die heutige Konstellation ist ganz anders, weil es keinen eindeutigen "Krisengewinner" gibt, alle kapitalistischen Grossmächte in ähnlicher Weise angeschlagen – und die traditionellen innere und äussere Landnahme) versperrt sind und sogar die Reinigungsfunktion der grossen Krise – die Kapitalvernichtung nämlich – zum grossen Teil durch staatliche Intervention blockiert wird. Es gibt keine vergleichbare Konstellation – mit einer Grossmacht, die ihre Hegemonialposition verloren hat und einer anderen im Aufstieg, von der die übrigen kapitalistischen Mächte bereits abhängig sind. Heute haben wir kapitalistische Weltmächte im Niedergang bzw. solche, die in absehbarer Zeit gern möchten (wenn sie könnten), aber noch nicht können, und solche, die könnten, aber noch nicht wissen, was sie wollen. Europa – und zwar nicht das geographische, sondern das politisch als EU organisierte Europa ist der Schlüssel: Kann es sich auf Dauer von der Dominanz der (vielfach geschwächten) USA emanzipieren, kann es sich politisch dazu durchringen, sich als das zu verhalten, was es seinen Potentialen nach ist: die führende kapitalistische Weltwirtschaftsmacht? De facto, im Welthandel, ist Europa eine höchst aggressive und expansive kapitalistische Weltmacht, ein sehr ernst zu nehmender Rivale der USA bzw. der Schwellenländer. Finanziell hängt Europa trotz Euro (dem vieles fehlt: eine gemeinsame Wirtschaftspolitik, ein gemeinsamer Arbeitsmarkt, ein gemeinsamer Kapitalmarkt) noch immer am Tropf des Wall-Street – City Bank. Was die Hochtechnologie und Innovation angeht, die meisten Patente werden in Japan erteilt. Alle anderen Grossräume der kapitalistische Welt – Asien, Nordamerika, Lateinamerika – sind weit weniger stark integriert

als das alte, erweiterte Europa. Man kann und man soll über die Demokratiedefizite der EU klagen – aber in der NAFTA, ASEAN, MERCOSUR usw ist von Demokratie keine Spur zu finden, das sind alles von ein / zwei Führungsmächten dominierte, autoritäre Veranstaltungen, die daher von der Abwehrreaktionen der Mitglieder ständig blockiert werden. Die neuen kollektiven Akteure mit Gross- bzw. Weltmachtpotential wie die BRIC bzw. BRICS sind trotz zunehmend intensiver Kooperation viel zu weit auseinander, viel zu verschiedenartig, um mehr als eine politische, von den Regierenden gewollte und betriebene Aktionseinheit für die Foren wie die G20 darzustellen.

Der Schlüssel zu Europas Zukueften liegt in der EU – in der Zukunft eines restaurierten, reformierten, aus- und umgebauten Wohlfahrtskapitalismus . Fuer den wird eine neue produktive Basis gesucht, er kann nicht auf Luftnummern (Finanzprodukten / Internet-Produkten) gebaut werden. Die angelsaechsischen Oekonomien sind kein gutes Vorbild, aber Kerneuropa wie Randeuropa haben beide kein ueberzeugendes, fuer andere attraktives Modell zu bieten. Zum “europaeischen Sozialmodell” gehoeren Formen transnationaler Wirtschafts – und Finanzpolitik, die es in EU-Europa auch gibt, wenn auch viel zu klein und inkonsequent durchgefuehrt.

Transformation des Kapitalismus heisst mehr als neue /veränderte Weltwirtschaftsordnung. Es heisst auch – neue Technologien, veränderte Betriebs- und Produktionsweise, veränderte Lebensweise. Man muss also von der beliebten globalen Makroebene – wo die extrem vereinfachten Schemata der Hegemoniezyklen a la Arrighi spielen – herunter auf die Eben der Mikroprozesse in spezifischen Gesellschaften und Räumen.

5. Neue Internationale?

Notwendige Selbstreflexion der Linken in der Welt: Die Zukunft der Linken haengt von der Zukunft des Kapitalismus ab, so trivial und so vertrackt ist das. Dialektisch wird die Sache, wenn die Linke sich dazu versteht (eine intellektuelle Parforce-Mount Everest Tour, wenn man den Alpdruck von Leninismus, Utopismus und Hysterie bedenkt, den die europaeische, amerikanische und lateinamerikanische Linke mit sich traegt, soweit ich sehe), den Kapitalismus zu reformieren, transformieren, die Richtung mitzubestimmen – und sich dementsprechend auch in die Lage versetzt (wenn sie weiss, was sie will), das zu tun. Die Global Labour History zeigt uns – ebenso wie das wissenschaftlich betriebene Studium der Geschichte des Kapitalismus (Reading Capital Historically”), wie sehr die eurozentrische bzw. (noch grotesker) nationale Perspektive zu kurz greift. Dennoch ist die europaeische Handlungsebene zentral fuer die Linke (nicht nur in Europa), solange sie nicht auf BRIC oder (noch futuristischer) gleich auf China als kuenftiges Zentrum des Weltkapitalismus setzen will. Das Problem Europas ist ganz knapp zu fassen: Europe hat zuviele Doubles, die gleichzeitig ihm vor die Füsse laufen – die Möchtegern Weltmächte wie Deutschland, die gewesenen Weltmächte wie Frankreich und Grossbritannien. Rosa Luxemburg hat vor dem 1. Weltkrieg in einer ihrer hellen weltpolitischen Einlassungen die Parole der “Vereinigten Staaten von Europa” als eigentlich überholten Eurozentrismus kritisiert. Die Gefahr besteht heute kaum noch. Die Gefahr für die Linke liegt eher darin, dass sie überhaupt keine Mitten oder Zentren mehr kennt, weder die Geschichte noch die Weltkarte des real existierenden Kapitalismus mehr im Kopf hat.